

Heile Welt –
das hätten wir gern.

Wer von uns träumt ihn nicht, diesen Traum von einer heilen Welt?

Heile Familie, heile Beziehungen, heile Gesundheit, heile Welt.

Aber der Traum stimmt nicht.
Das böse Erwachen kommt bald.

Die Welt ist nicht heil.
Wie viele böse Nachrichten haben uns in den letzten Tagen und Wochen aufgeschreckt.
Gescheiterte Beziehungen, Enttäuschte Liebe;
Ärzte haben Krebs diagnostiziert,
Menschen haben einander den Krieg erklärt;
viele haben resigniert;
Angst macht sich breit,
tiefe Verunsicherung.

Nein, diese Welt ist nicht heil.
Und da, wo Menschen Advent und Weihnachten missbrauchen, um heile Welt zu spielen,
da müssen wir deutlich widersprechen.
Christfest heißt nicht: Wir tun so, als sei alles in Ordnung.
Als Christinnen und Christen sind wir keine Weggucker, sondern Hingucker.

Heile Welt ist nicht.
Aber: es ist auch nicht einfach stockfinster.
Manchmal blitzt, für einen Augenblick nur,
eine andere Welt auf –
und dann ist – für diesen Augenblick - alles gut:

wenn ich eine Blume ansehe und betört bin von ihrer Schönheit
wenn zwei Menschen plötzlich ganz ehrlich zueinander sein können und alle Mauern fallen
wenn wir miteinander singen und das Herz plötzlich zu jubeln beginnt
wenn Dein Lächeln mich im vollen Lauf unterbricht und innehalten lässt
wenn ich einfach da sein kann, einfach nur da – ohne Erwartungen, ohne Aufgabenliste im Kopf – einfach nur da
wenn ich plötzlich staunen kann und tiefe Dankbarkeit mich erfüllt

Heile Welt?
Nein!
Es gibt keine heile Welt -
aber es gibt die Welt des Heils.

Es gibt die Welt Gottes,
den Himmel, das Reich Gottes –
dort, wo die Wunden heilen,
wo der Frieden wohnt,
wo das Leben siegt.
Die Welt Gottes,
die wir glauben,
aber nicht immer sehen können.

Denn bis auf die wenigen Sternstunden,
wo die Welt Gottes,
die Welt des Heils
aufblitzt hier in dieser Welt
stehen sich Erde und Himmel
unversöhnlich gegenüber.

Und so vieles hier auf Erden will uns glauben machen,
dass es die Welt Gottes gar nicht gibt.

Bittere Erfahrungen,
bittere Menschen
sind wie stumme Vorwürfe an Gott:
Wo ist Deine Welt?
Wie kann das alles sein?
Wir kennen sie alle: die Situationen, die Menschen, die uns verstummen lassen.

Und mancher hat sich anstecken lassen von diesem Vorwurf an Gott,
hat resigniert, sich abgefunden.

Maria geht einen anderen Weg.
Sie resigniert nicht.
Mitten in dieser Welt
singt sie das Lied der kommenden Welt.

Inmitten von Leid, Unterdrückung, Elend
stimmt sie ein großes Loblied an:
*Lobpreisen will ich den Herrn
und mich freuen an Gott, meinem Heiland.
Gnädig nimmt er mich an, mich unwürdige Frau,
so dass mich nun glücklich preisen alle, die je geboren.
Großes hat Gott an mir getan in seiner Macht,
ich lobe seinen heiligen Namen.
Er übt Erbarmen allezeit
an denen, die ihn fürchten.
Mit starker Hand hat er mir geholfen
und die Übermütigen in alle Winde zerstreut.
Die Mächtigen hat er vom Thron gestürzt
und die Elenden aufgerichtet.
Die Hungrigen hat er satt gemacht
und die Reichen leer ausgehen lassen.
Er hat sich Israels angenommen, seines Kindes,
und sich unser erbarmt.
Er hat nicht vergessen, was er Abraham und seinen Kindern
für alle Zeit verhieß.*

Ob wir uns anstecken lassen können von Maria?
Einstimmen in das Lob Gottes?

Mit unserem Blick nicht länger kleben an dem, was misslingt,
was schief läuft, was uns bedrückt.
Uns nicht einfangen lassen vom Dunkel,
bis es auch in uns dunkel wird.

Sondern – dieser Welt zum Trotz - einstimmen in das Lob Gottes,
der die Wunden heilt,
der das Chaos ordnet,
die schiefen Wege zum Ziel führt,
uns unsere Lasten abnimmt.

Versuchen wir es doch einmal möglichst konkret:
Wo habe ich in letzter Zeit geklagt?
Womit habe ich gehadert?
Wo war ich enttäuscht?

Ich bin sicher, uns allen wir etwas einfallen.
Da können wir nun immer tiefer hineinsinken.
Wie eine Spirale dreht sich dieser Mangelblick nach unten,
zieht uns mit in seinen Abgrund.

Wir können aber auch unseren Blick nach oben wenden,
zu Gott,
und ihn dafür loben,
dass er uns retten wird.
Uns befreit aus alledem, was uns da knechtet und Angst macht.
Schon jetzt loben, weil wir wissen: Er wird es tun.

Als Lobende richten wir so unseren Blick zum Himmel
und setzen damit schon den ersten Fuß aus dem Gefängnis.

Probieren wir es aus.
Stimmen wir in unserem Leben möglichst oft ein Loblied an.
Loben wir Gott dafür,
dass er all dem ein Ende setzt,
was uns knechtet, klein macht, belastet.

Sobald wir die Last spüren –
„Gott, ich lobe Dich, denn Du machst mich frei!“

So werden wir wirklich adventliche Menschen werden.
Menschen, die zwar noch im Dunkeln leben,
aber Gott schon jetzt dafür loben, dass er kommt.

Menschen, die im Dunkeln sind,
aber doch schon das kommende Licht preisen.

Sicher,
dadurch wird nicht heile Welt werden.
Aber wir werden Stück für Stück Anteil gewinnen an der Welt des Heils.

Meine Seele erhebt den Herrn
und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.
Amen